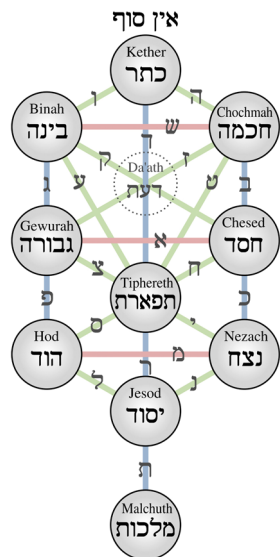


6. **Scherben** sind improvisierte Texte und Witze, die zu



7. **Zim Zum**, dem kabbalistischen Begriff für „Rückzug“, überleiten. Es handelt sich dabei um ein Miniatur-Musiktheater für Sopran, Sprecher, Cello und Klavier mit Beschreibungen von Séances aus Max Dessoirs „Vom Jenseits der Seele“ und aus Fanz Kafkas nachgelassenen „Fragmenten aus losen Blättern und Heften“ sowie einem Auszug aus der lateinischen „Kabala denudata“, worin es um den kosmologischen Vorgang des Rückzugs Gottes geht, ehe Georg Philipp Telemann Generalbassübung Nr. 67 „Wind“ Max Doehlemanns theatralisches Panoptikum beschließt.



Der kabbalistische Lebensbaum (Sefirot) nach Isaak Luria

Andrea Chudak studierte in Berlin und Karlsruhe und ist Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe. Engagements führten sie an die Opernhäuser in Karlsruhe, Kaiserslautern, Stuttgart, an die Staatsoper Berlin und das Theater an der Wien. Darüber hinaus führten sie Festival- und Konzertverpflichtungen nach Europa, Asien und Afrika. Unter ihren CD-Einspielungen u.a. bei Naxos und Antes fanden vor allem die CDs mit Werken Giacomo Meyerbeer große Beachtung.

Ekaterina Gorynina wurde in Dzerzhinsk geboren. Mit neun Jahren erhielt sie den ersten Cellounterricht. Bereits mit 16 Jahren hatte sie eine Stelle im Staatlichen Symphonieorchester der Stadt Wladimir bekommen. Sie studierte in Moskau in der Klasse von Oleg Bugaev sowie bei Emil Rovner an der Hochschule für Musik in Dresden und ist sie Preisträgerin einiger Wettbewerbe. Ekaterina Gorynina ist eine vielseitige Musikerin, deren Interessen weit über die Grenzen des akademischen Repertoires hinausgehen.

Uli Pleßmann wurde 1952 in Goslar geboren und absolvierte ein Gesangs- und Schauspielstudium am Salzburger Mozarteum. Nach Engagements am dortigen Landestheater sowie am Schleswig-Holsteinischen Landestheater, am Stadttheater Gießen und dem Theater Basel war er von 1994 bis 2015 freischaffend tätig. Seither gehört er dem Berliner Ensemble an. Außerdem gastierte er als Konzertsolist in Bariton-Partien.

Max Doehlemann wurde 1970 in Hamburg geboren. Er studierte Komposition, Klavier und Dirigieren in München und Berlin. Seither ist er vielseitig als Komponist, Pianist und Projekt-Anstifter tätig. Er wurde mit mehreren internationalen Kompositionspreisen ausgezeichnet und war u.a. als musikalischer Leiter am Berliner Ensemble tätig. Mit Andrea Chudak arbeitet er an einer Noten-Edition vergessener Werke Giacomo Meyerbeers, die bei der Universal Edition Wien erscheinen wird.

DAS JÜDISCHE
THEATERSCHIFF
MS GOLDBERG

Montag, 15. August 2022, 20:00 Uhr
Dienstag, 16. August 2022, 20:00 Uhr

GOLDBERG-THEATER

Ruach – Der Wind Gottes
Ein theatralisches Panoptikum
von Max Doehlemann

RUACH – DER WIND GOTTES

Ein theatralisches Panoptikum von Max Doehlemann

1. Gil Gul
2. Weltbühne
3. Schöpfungslieder
4. Der Käfer rennt, der Bürger flennt
5. Chalomot - Träume
6. Scherben
7. Zim Zum

Andrea Chudak	Sopran, Schauspiel
Uli Pleßmann	Bassbariton, Schauspiel
Ekaterina Gorynina	Violoncello, Schauspiel
Max Doehlemann	Klavier, Schauspiel

Leitung	Max Doehleman
Film	Winfried Goos
Bühne	„Ruach“-Team
Kostüm	Pia Wessels
	Elya Yablonski

Eine Produktion des Jüdischen Theaterschiffs
MS „Goldberg“ (Verein Discover Jewish Europe e.V.)
mit freundlicher Unterstützung des Musikfonds e.V.

DAS JÜDISCHE
THEATERSCHIFF
MS GOLDBERG



Der Theaterabend **RUACH** von Max Doehlemann ist eine Phantasie über das althebräische Wort „Ruach“ (Geist, Atem, Wind), das schon in den ersten Sätzen der hebräischen Bibel vorkommt. Und leicht wie der Wind trägt der Begriff von einem Bedeutungszusammenhang zum nächsten. Begriffe wie Musiktheater, Literatur, Konzert, Theater vermischen sich dabei in einer Art assoziativer Collage.

Diese Collage ist inspiriert von der Struktur des Talmud, wo Texte und Geschichten oft sprunghaft über einen Begriff zum nächsten führen – fast so wie ein Link im Internet über ein Wort auf andere Seiten weist. Tiefe Zusammenhänge deuten sich an, verwischen sich aber wieder im Grundrauschen der Bedeutungen. Für Doehlemann hat dabei auch das Lebensgefühl des Impressionismus Pate gestanden. Tiefer gelegene Erscheinungen spiegeln sich im Schillern der Oberfläche. Aus der Fülle der Deutungen und Bedeutungen wird ein Rauschen – nicht zuletzt ist „Rauschen“ auch eine der vielen Bedeutungen von „Ruach“.

Es ist beim Anhören und Zusehen dieser Collage nicht unbedingt notwendig, jedes Detail vollständig zu erfassen, sondern man kann und soll das Ganze assoziativ auf sich wirken lassen.

1. Gil Gul, das hebräische Wort für Seelenwanderung, ist ein Miniatur-Musiktheater für Sopran und Cello, in dem es um die Schaffung eines Golem, Verwandlungen und Perspektivwechsel geht. Als Libretto fungieren dabei Zitate aus Gustav Meyrinks Roman „Der Golem“, Hebräisches und ins Deutsche übertragene Texte aus dem kabbalistischen „Buch der Schöpfung“ (Sefer Jezira) sowie aus Franz Kafkas „Die Verwandlung“, Robert Louis Stevensons „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“ und Sigmund Freuds „Die Fehlleistungen“.

2. Weltbühne sind Improvisationen über das Wort „Ruch“ verbunden mit Kurt Tucholskys 1929 unter dem Pseudonym Peter Panter in der „Weltbühne“ erschienenem Feuilleton „Mir fehlt ein Wort“ sowie Max Doehlemanns Jazz-Walzer „Drehwurm“.

3. Schöpfungslieder verknüpfen Heinrich Heines ironische Gedichte mit Georg Phillip Telemanns „Die Einsamkeit“ aus dessen Generalbassübungen und György Ligetis Etüde Nr. 6 „Herbst in Warschau“.

4. Der Käfer rennt, der Bürger flennt verknüpft mehrere Gedichte von Erich Mühsam mit Georg Philipp Telemanns Generalbassübung Nr. 40 „Geld“ und György Ligetis Etüde Nr. 1, die den beziehungsreichen Titel „Désordre“ (Störung) trägt.



5. Chalomot - Träume. Max Doehlemann collagiert darin Ausschnitte aus Kafkas „Notizen aus dem dritten Oktavheft“, Texte aus dem Talmud und der Tora sowie Sigmund Freuds „Der Traum des Wolfsmannes“ mit seiner Komposition „Jakobs Traum“ für Cello und Klavier.



Marc Chagall: Jakobs Traum von der Himmelsleiter